

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 121

Dienstag, den 12. Oktober 1915

37. Jahrgang

Deutsche Truppen in der serbischen Hauptstadt. Erfolgreiche Luftkämpfe im Westen. Die Beute von Belgrad. Russische Angriffe abgeschlagen.



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Stadt Camberg.

Robert Lenz,
gefallen
am 25. September 1915 in Frankreich.

Amtliche Nachrichten.

Alle Wandergewerbetreibende, welche für das Kalenderjahr 1916 einen Wandergewerbe- bzw. Gewerbeschein haben wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Anträge bis zum 25. d. Mts. unter Vorlegung des bisherigen Scheines bei mir zu stellen.
Gleichzeitig ist die Photographie des Antragstellers (unaufgezogen) mit vorzulegen.
Camberg, den 11. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Landwirtschaftliche Betriebsveränderungen.
Die landwirtsch. Betriebsbauunternehmer sind gesetzlich verpflichtet, die im Laufe des Jahres eingetretenen Veränderungen in den Betriebsflächen (1. bei Wechsel der Person des Betriebsunternehmers, 2. bei Betriebseinstellungen, 3. bei Betriebseröffnungen und 4. bei Betriebsveränderungen) der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft anzumelden.
Der Einfachheit wegen ist zugelassen worden, daß die Anmeldung bei dem hiesigen Bürgermeisterrat und zwar bis spätestens zum 25. Oktober cr. erfolgen kann.

Camberg, den 11. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Obstmarkt in Camberg.

Obstmarkt in Camberg am Mittwoch, den 13. Oktober 1915, ab Vormittags 9 Uhr.
Camberg, den 1. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Der Weltkrieg Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vervelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. Bei einem östlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt. In der Champagne griffen die Franzosen nach Stundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navarin-

Gebüshes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher blutiger Einbuße einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen. In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen die vielumstrittene Höhe südlich Leintreg; 1 Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei uns.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Vor Dünaburg ist Garbunowka (südlich von Ilurg) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erstürmt; 5 Offiziere, 1456 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Resedn (südlich des Wiszniew-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht. Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Nördlich von Korelitschi, sowie bei La Bulj und Saluzje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südwestlich von Pinsk sind die Orte Komorn und Przhladniki im Sturm genommen; bei Wolka-Berezianjka und südwestlich von Ruchocka-Wola sind Kavalleriegefechte im Gange. Nördlich und nordwestlich von Czartorysk ist der Feind hinter den Strz zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel-Rowno scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall v. Mackensen neu gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des A. u. K. Generals der Infanterie v. Kövess sich der Zigeunerinsel und der Höhe südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Österreicherische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Konak. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südtail der Stadt. Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängte den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und bündeten ein Maschinengewehr ein. Bei Tahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4 Kilometern im Gegenangriff mehrere Hundert Meter zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowka (westlich von Dünaburg) entfallene Stellung wiederzunehmen; es kam zu heftigen Nahkämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Feindes endigten. Nördlich der Bahn Dünaburg-Poniewiez, westlich von Ilurg, wurde

die feindliche Stellung in etwa acht Kilometer Breite genommen, 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczyczy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Ruchocka-Wola, sowie in der Gegend von Jezierz dauern an. Auf der Front zwischen Rafalowka und der Bahn Kowel-Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Graf Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich Tarnopol zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserm Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen. Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. Unsere Kampfflieger erledigten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordöstlich von Lille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maasböden westlich von Hattonchatel je ein französischer Kampfdoppeldecker abgeschossen. Wir bündeten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg und nordöstlich von Widzy sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smargon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Östlich von Baranowicz wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Ruchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaja und Wieziolucha geworfen. Bei Jezierz sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Bielskaja-Wola ist der Feind vertrieben. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Sereth), 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol und schlugen drei aus dem Dorfe Hladki angeführte russische Vorstöße zurück.

Balkankriegsschauplatz.

An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zirkowo und Mirjewa erobert. Weiter öst-

lich ist der Angriff im Gange. Die Anathema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt. Weiter unterhalb von Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter zwei schwere, sowie 5 Maschinengewehre.
Oberste Heeresleitung.

Locales und Vermischtes.

m. Camberg, 12. Oktober. Die Sammlung zum Festen deutscher Kriegsgefangenen in Russland ergab 600 Mark.

Camberg, 12. Okt. Nach Eröffnung eines deutschen Postamts in Warschau ist nunmehr auch der private Brief-„Postanweisung“ und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Warschau unter denselben Bedingungen zugelassen wie nach und von anderen russisch-polnischen Orten mit deutschen Postanstalten (z. B. Lodz, Kalisch usw.) über die wiederholt bekannt gegebenen Bedingungen dieses Verkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

Niederseifers, 9. Okt. Eine nette Anekdote über den natürlichen Mineralbrunnen zu Niederseifers findet sich in einer alten Druckschrift aus dem Jahre 1822: „Im letzten Jahr kam auf dem Marsche nach Frankreich, ein an der polnischen Grenze stationiertes Reiterregiment in das dem Niederseiferer Brunnen zunächst liegende Amt. Der dasige Beamte machte nach üblicher Sitte dem Chef des Regiments seinen Besuch. Der gastfreie Obrist beehrte den Beamten zu Tisch und setzte ihm während des Essens aus seinem gut gefüllten Flaschenkeller mehrere Weinsorten vor. Beim Nachschick erteilte der Obrist seinem Diener den Befehl: ihm noch aus dem Flaschenkeller einen der bewußten Krüge herauszuholen. Der Bediente kam, brachte einen Krug und frische Gläser. Der Beamte trank langsam das ihm Vorgelegte, welches nach des Obristen Versicherung alles vorher Getrunkene in den Schatten stellen würde. Wie sehr erstaunte derselbe, als er statt Wein gutgehaltenes Niederseiferer Wasser kostete. Noch mehr erstaunte aber der Obrist, als ihm jener anlässlich einer Gegenvisite denselben labenden Trunk, frisch aus der benachbarten Quelle herbeigeht, vorsetzen ließ! Der Herr Obrist der keine Ahnung hatte, daß die von ihm so hochgeschätzte Quelle von Niederseifers sich in seiner Nähe befand, glaubte natürlich seinem Gast etwas ganz Besonderes vorzusetzen! Diese zufällige Begebenheit ist auf jeden Fall ein neuer Beweis von der damaligen großen Verbreitung des Niederseiferer Brunnens, der bekanntlich schon in früheren Jahrhunderten unter anderem auch in beträchtlichen Mengen nach Frankreich ausgeführt wurde. Der alte Fritz und Napoleon tranken, alter Überlieferung gemäß, den Brunnen häufig, und besonders zur Zeit der großen Choleraepidemie in Paris spielte das Niederseiferer Wasser eine bedeutende Rolle. Vorsichtige Heerführer und Kriegsleute nahmen die Niederseiferer Krüge nicht selten mit auf ihre beschwerlichen Wege, um auf diese Weise stets ein gesundes, einwandfreies Trinkwasser bei der Hand zu haben. Daß in unserem Weltkriege das Niederseiferer Wasser, jetzt „Königl. Seifers“ genannt, zur Labung und Linderung wiederum beim den Heeressteuern eine Rolle spielt, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Bereins-Nachrichten.

A.-J.-B. Camberg. Heute Abend Punkt 8 1/2 Uhr Übungsstunde des Trommler- und Pfeiferkorps. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gewünscht.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Aussichten eines Balkankrieges.

Verteilung der Kräfte.

Die Absicht des Bierverbandes, ein Hilfsheer nach dem Balkan zu entsenden, zeigt, daß nach der Anschauung des Bierverbandes hier eine wichtige Entscheidung zu erwarten ist. Es fragt sich nun, welche Aussichten die Zentralmächte — wozu man im erweiterten Sinne auch Bulgarien rechnen muß — bei diesem großen Waffengange haben? Die Verteilung der Kräfte auf dem Balkan ist nach dem überwältigenden Siege unserer Waffen über Rußland für uns ebenso günstig, wie sie für den Bierverband ungewiß und ungünstig ist. Die Frage, ob und welche Balkanvölker voraussichtlich auf der einen oder anderen Seite eingreifen werden, sei vor der Hand noch nicht erörtert. Wichtiger ist die andere Frage, wie groß das „Hilfsheer“ sein kann, das der Bierverband seinen bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe schicken kann.

Zwar hat Grey jüngst in seiner Rede über Bulgarien die Entsendung von Truppen in Aussicht gestellt. Wenn man aber die Zeitungszugestaltungen der Bierverbandspresse in den letzten Tagen verfolgt hat, konnte man un schwer erkennen, daß dieses Hilfsheer für Serbien den Franzosen ebenso wie den Engländern nicht wenig Kopfzerbrechen verursache. Woher sollen die Verbündeten diese nun notwendig gewordenen Truppenmassen nehmen? Schon die Entsendung einer Expedition nach den Dardanellen, die so überaus kläglich verlaufen ist, hat die schärfsten Kritiker in England gefunden. Eine weitere Verzettlung der Kräfte durch das serbische Abenteuer ist nicht geeignet, den bisherigen schlechten Stand der Bierverbandsmächte im Westen zu verbessern.

Sie haben erst bei der letzten Offensive gesehen, daß ihre Truppenzahl hier zu einem siegreichen Durchbruch nicht ausreichte, daß aber andererseits die Zentralmächte genügend Truppen haben, um im Osten ihr Werk fortzusetzen und im Westen die eiserne Mauer aufrecht zu erhalten. Diese Offensive, die den Bulgaren die „wahren Sieger“ zeigen sollte, hat gerade bewiesen, daß die Deutschen den Anführern der Feinde im Westen gewachsen sind. Von Westen werden nicht viel Truppen abgezogen werden können, das Gleiche gilt von dem englisch-französischen Dardanellenheer. Das serbische Hilfsheer wird darum nur aus vielleicht vorhandenen Reserven genommen werden können, deren Zahl und Ausbildung nicht sonderlich einschüchternd sein dürfte. Es handelt sich aber wohl mehr um die politische Wirkung, welche die Entsendung von Hilfstruppen nach Serbien auslösen soll, als um die militärische.

Aber selbst vorausgesetzt, daß das Hilfsheer groß und stark sein könnte, und daß noch dieser oder jener Staat auf dem Balkan sich auf die Seite der Besiegten stellen sollte, sind die Aussichten der Zentralmächte durch die Verteilung der Kräfte auch ausgezeichnet. Der Reichskanzler hat uns mitgeteilt, daß starke Armeen zu neuen Schlagen bereit stehen. Wir dürfen dieser Mitteilung das höchste Vertrauen entgegenbringen. Die Bulgaren sind stark und gut gerüstet und galten bisher stets als die hervorragendsten Krieger des ganzen Balkan. Endlich hat auch die Türkei sehr starke Kräfte zum Plankeinsatz Bulgariens frei, die in Anbetracht des kriegerischen Geistes des Türkenvolkes von hervorragender Bedeutung für die kommenden Ereignisse sein dürften.

Wir sehen auf der einen Seite die stärksten soldatischen Völker mit ihren siegesgewohnten Heeren, auf der anderen ein geschwächtes und mehrfach geschlagenes Volk, dem Truppen zu Hilfe gefandt werden, die im Laufe dieses Krieges noch nie das Hochgefühl der Überlegenheit und des Sieges gehabt haben, wenn sie auch hin und wieder durch starke Kräfte einen Teilerfolg erringen konnten. Schon diese Gegenüberstellung zeigt, wo der Sieg zu erwarten ist und beweist den noch unklärligen Balkanvölkern, daß eine Teilnahme am Kriege auf Seiten des Bierverbandes nicht ohne große Gefahr für die eigene Sicherheit bewirkt werden könnte, denn es ist sehr fraglich, ob durch den Beitritt eines verhältnismäßig geringen Heeres

die Überlegenheit auf Seiten des Bierverbandes gebracht werden könnte. Das russische Beispiel hat zu Genüge bewiesen, daß selbst eine zahlenmäßige Überlegenheit an der moralischen nicht viel zu ändern imstande ist.

(Bericht: D. R. L. M.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Erfolg eines österreichischen U-Boots.

Aus Marseille wird gemeldet: Der französische, von der Regierung requirierete Dampfer „Província“, mit Proviant und Materialien nach Vindus beladen, wurde Sonntag früh auf der Höhe der Insel Cerigo von einem österreichischen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft von 40 Mann wurde gerettet.

Die Joffre'sche Enttäuschung.

Auffällig sind die Räden im Joffrebericht, es fehlen die Ortsnamen Massiges und Velle für Tourbe vollständig, und das Geschehen des den Brigaden Langle de Camps widerfahrenen Mißgeschicks. Die Nachkritik zeigt eine Bestimmung, weil durch das neuerliche Scheitern der französischen Durchbruchversuche in dem von Teichen durchzogenen Gelände nächst Maifons de Champagne die Festigkeit der deutschen Stellungen abermals vollständig erwiesen ist. Auf der ganzen deutschen Linie zwischen Auberive und Velle für Tourbe endete jedes französische Unternehmen mit einer schweren Joffre'schen Enttäuschung. Auch zwischen Souchez und Givendy hatten die Franzosen keinen Erfolg. Der Fünfstärkenpunkt zwischen Angres, Souchez und Givendy wurde nach einem deutscherseits überaus geschickt eingeleiteten und glänzend durchgeführten Gegenangriff zurückgenommen und der Gegner in die Flucht geschlagen.

Englische Auskünfte.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem eigentlichen Kampf beteiligt gewesen seien, French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sein würde. Man könne daher nur von dem Beginn einer Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führe. Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein (?). Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet, die französischen und englischen Heere hätten die erste der ihnen obliegenden Aufgaben durchgeführt; der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gewonnene Gelände gesichert und den deutschen Reserven Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erschöpfen.

Russische Lügenmeldungen.

Die Erwiderung auf die zahlreichen russischen Anschuldigungen gegen die Kriegsführung unserer Truppen im Osten stößt bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmungen fehlen. Nur vereinzelt waren Untersuchungen möglich, und dann haben sie die Haltlosigkeit der gegnerischen Verleumdungen stets prompt erbracht. Dies ist auch der Fall bei einer durch die russische Presse verbreiteten Meldung aus dem Mai d. J., wonach der Kanitz des früheren russischen Ministerpräsidenten Stolypin in Kiew (Kreis Kowno) von deutschen Truppen geplündert und das Familienarchiv beraubt sein sollte. Eingehende Erhebungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben nach der Nord. Allg. Ztg. ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist.

Frankreichs Hoffnung auf die Farbigen.

Der Deputierte Maurice Ham empfiehlt im „Petit Parisien“ eine rationellere Ausnutzung der Farbigen auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Wenn man von Indochina abhebe und

seine Hoffnungen nur auf die beiden afrikanischen Territorien setze, so sei bei einer Bevölkerungszahl von 15 Millionen leicht eine Rekrutierungsziffer von 150 000 Mann zu erreichen. Er weist auf die früheren Jahrhunderte hin, wo die Besieger Algeriens großen Nutzen aus den ungeheuren Armeen der Schwarzen, besonders in Spanien gezogen hätten. Die Katastrophe der Ereignisse zwingt leider Frankreich heute zu derselben kriegerischen Politik, und man könne auf diese Weise eine kostvolle Unterstützung gewinnen.

Der Heilige Krieg in Persien.

Der englische Konsul in Isfahan, der einstigen Hauptstadt Persiens, wurde von Anhängern des Heiligen Krieges getötet, ferner wurden sämtliche englischen Schutztrupps des dortigen englischen Konsulats von persischen Kämpfern für den Heiligen Krieg umgebracht.

Auch im Osten Stellungskrieg?

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der „marschierende Sieg“ im Osten, der jetzt etwa fünf Monate währt und mit der Eroberung einer großen Anzahl Festungen und der Gefangenahme von rund 1 200 000 Mann sowie mit der Eroberung von 2750 Geschützen und 3400 Maschinengewehren wohl den gewaltigsten Siegeszug der Weltgeschichte darstellt, ist jetzt zu einem gewissen Abstillen gelangt. Zwar wurden noch von allen Seiten unserer Ostfront erfolgreiche Vorstöße gemeldet, im allgemeinen sind aber größere Ereignisse nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Ein deutscher Generalstabsbericht meldete, daß in der Gegend von Wischnow der Feind seit dem 30. September von stärkeren Angriffen Abstand nahm. Was hier von einem Teil der Heeresgruppe Hindenburg gemeldet wird, wird auch weiterhin auf die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern und Madenien ausgebeugt, so daß hier im allgemeinen Ruhe herrscht. Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenien wurde schon seit Tagen nichts Neues mehr berichtet. Bei der Heeresgruppe v. Vinsingen sind teils kleinere erfolgreiche Vorstöße, teils siegreiche Abwehrmaßnahmen gegen feindliche Durchbruchversuche zu melden. Endlich haben sich die Unternehmungen am Sereth bereits auch durch Eingrabung der Truppen zu Stellungskämpfen entwickelt.

Die Russen sind in diesen 5 Monaten über ihre stärksten Ausfallstore und Verteidigungslinien, wie z. B. Narow und Weichsel, Njemen und Bug geworfen, und ein gewaltiges Ziel ist erreicht worden. Der Krieg gegen eine Welt von Feinden macht es notwendig, nicht überall gleich stark sein zu wollen und die Ziele des Krieges nach den Erfordernissen der wechselnden Kriegslagen einzurichten. Wir haben im Osten schon mancherlei ähnliche Erscheinungen erlebt. Es sei nur der Kampf um Warschau erwähnt, wo bei Beginn dieses Jahres ein siegreicher Vorstoß eingelegt wurde, der nach wenigen Wochen zu Stellungskämpfen führte. Erst Mitte Juni wurde der Angriff wieder aufgenommen, da in der Zwischenzeit andere Aufgaben zu erledigen waren. So ist auch jetzt im Osten der siegreiche Vormarsch auf einem Teil der Front in Kämpfe umgewandelt worden, die mehr dem Stellungskrieg ähneln.

Es hat sich in dem fämonatlichen Ringen gezeigt, daß das russische Heer trotz des Wechsels in der Führung unserem Heere nicht gewachsen ist. Die Erwartungen, welche man in Rußland und in dem uns feindlichen Ausland an die Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren geknüpft hat, sind auch in ein Nichts zerfallen, denn nicht das Geringste hatte sich in dem Kräfteverhältnis der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Heere geändert. Kurz nach der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren hat unser Heer die große Schlacht bei Wilna geschlagen, die mit der Befreiung dieses wichtigen und stark verteidigten Waffenplatzes endete. Auch auf allen anderen Teilen unserer Ostfront wurden seit der Zeit, da der Zar das russische Heer führte, schöne Erfolge erzielt. Die Unterlegen-

heit des russischen Heeres kann durch keine äußere Maßnahmen aufgehoben werden, da eine Folge der inneren Zustände ist.

(Bericht: D. R. L. M.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Verstadilichung der Kartoffelversorgung ist bereits im Großen geregelt worden. Der dem Bundesrat zugeworfene Entwurf vermeidet es, die natürlichen Verhältnisse in der Kartoffel-Industrie durch einschneidende Maßnahmen zu beeinflussen. Allerdings werden für die Abnahme bestimmter Kartoffelmengen durch die neu zu schaffende Reichskartoffelstelle bestimmte Preise durch den Bundesrat festgesetzt werden. Der Reichsverband Deutscher Städte macht in der Schrift „Kommunale Rundschau“ darauf aufmerksam, daß es in Anbetracht der außerordentlich guten Kartoffelernte nicht ratsam ist, den Gemeinden Kartoffelbörse zu schaffen. Fürchtet, daß derartige Maßnahmen zu Preistreibern führen könnten, wie sie im Jahre bei dem Masseneinkauf von Mehl in die Gemeinden eingetreten ist. Er ist der Meinung, daß die Kartoffelangelegenheit in großen Borräten wie in Friedenszeiten bewendet werden kann.

England.

Über die Ergebnisse der russischen Finanzministerialpart nach der Erfahrung der „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem, daß Rußland nicht nur von England, sondern auch von Frankreich für die Kriegführung, sondern die Londoner Großbanken werden einen beträchtlichen Teil des westlichen russischen Staatsbank aus Auslandswirtschaften kontieren, um dadurch den Rubelkurs zu festigen. Ferner sei auch die weitere Bezahlung Zinschneide der russischen Anleihen in England gesichert.

Dänemark.

Die dänische Einfuhr von Farbstoffen und Chemikalien aus Deutschland wurde bisher erschwert, weil von deutscher Seite als Voraussetzung der Ausfuhr-Erlaubnis nicht nur das Vorbringen des dänischen Importeurs gefordert wurde, die Ware nicht weitergehende Garantien verlangt werden, sondern die dänische Kontrolle über die Güter des abgegebenen Garantievertrages. Die Firmen protestierten gegen die deutsche Forderung. Die Verhandlungen ergaben jetzt eine teilweise befriedigende Lösung. Danach übernimmt der dänische Industrieverband die Verantwortung für die Erfüllung der Garantieverträge, die die Zufuhr der genannten Waren aus Deutschland nach Dänemark hiermit gesichert ist.

Balkanstaaten.

Nachdem in Athen bekannt geworden war, daß der griechische Ministerpräsident Venizelos seine Abhaltung angeboten hat, man man zunächst nicht, ob damit eine Vermittlung der Lösung der Krise herbeigeführt werden könnte, oder aber ob der englandfreundliche Minister der Tat der Ansicht war, daß seine Vermittlung mit dem Bierverband seinem Vaterlande nützen könne. Nunmehr ist die Lösung der Krise der König und seine Ratgeber als die sprichwörtliche für Griechenland betrachtet.

Indien.

Die drohende Revolution in Indien macht den Engländern viel zu schaffen. Die indische Presse zieht in dieser Weise gegen England zu Felde. Die Forderungen der Autonomie. Werde sie auf welchem Wege nicht bewilligt, so würde das durch eine Revolution dazu gelangen. Die Mehrheit der Indianer werde jede Gelegenheit geistigen Hebung verweigern. Große Enttäuschung herrsche auch über die systematische Unterdrückung jeder indischen Industrie durch die Engländer. Der englische Egoismus sei durchaus gegen wirtschaftliche Entwicklung Indiens. Noch in England Zeit, sich ein bescheidenes Maß an Machtstellung zu sichern durch bedingungslos Entgegenkommen und Gewährung weitestgehender Autonomie in zwölfster Stunde; sonst sei indische Reich den Engländern verloren.

Eine Herrennatur.

18. Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr fuhr fort: „Was willst du eigentlich anfangen? Du bist ohne Anne-Marie ein Herr von Habenicht mit allerhand kostspieligen Gewohnheiten! Rittershof kommt unter den Kammer — darauf verlaß dich. Aber vorher kannst du mich einsparen, denn das überleb' ich nicht.“

Er warf den Jagdbalender so heftig von sich, daß das Buch weit in die Stube hineinlag und breit aufgeschlagen am Boden liegen blieb.

Georg nagte an seiner Unterlippe. Mit Tatkraft sah er in das von Mut und Verweigerung entstellte Gesicht seines Vaters.

„Geh — geh mir aus den Augen!“ schrie der ihn, immer heftiger werdend, an. „Entweder schreibst du heute noch neun Mänteln und sagst dem jungen Mädchen die Wahrheit — oder —“

Was für eine Drohung nachfolgte sollte, blieb unentschieden, denn das Gesicht des alten Stechow war plötzlich blaurot an. Er bekam einen Herzanfall, bei dem er sich mit zuckenden Gliedern, nach Atem ringend, in seinem Bette wand.

Georg rief laut um Hilfe. Frau v. Stechow und Anne-Marie stürzten herein. Man schickte eilig um Arzt.

Deffen Mittel, Kampferinspritzungen und Atherineinreibungen, belebten den Kranken wieder etwas, aber die Sprache versagte seit diesem Anfall. Lähmungserscheinungen zeigten sich,

die, wie der Arzt zugab, nie wieder ganz verschwinden würden.

Niemand machte Georg einen Vorwurf. Aber trotzdem kam er sich wie ein Verurteilter vor. Sein Vater wandte den Kopf zur Seite, wenn er an sein Bett trat. Frau v. Stechow und Anne-Marie gingen mit verweinten Augen umher. Sie wußten nicht, welches Art die Unterredung des Kranken mit Georg gewesen sei, aber daß ein heftiger Wortwechsel zwischen den beiden stattgefunden hatte, der dem alten Stechow den Schlaganfall zuzog, das gab Georg selber im ersten Schreden zu.

Zagelang lag er jetzt am Schreibtisch, redete und schrieb, aber das Resultat aller Berechnungen blieb stets das gleiche. Wenn er alle auf Rittershof laufenden Schulden bezahlen mußte, war er mittellos und hatte überdies einen kranken, gelähmten Vater, eine an jeden Komfort gewöhnte Mutter zu erhalten! Woher sollte das geschehen? Die Erfahrungen, die er mit dem Verlust seines ersten Bildes gemacht, waren gerade keine glänzenden gewesen. Wenn er sich auf sein Referendarengelohn hin um eine Anstellung bewarb, so erzählte die ihn kaum selber, geschweige denn seine Eltern und eine ganz arme Frau wie Nadine, die durch ihr eigenes Malen künstlichen Falles so viel mit-erworbt, um sich ab und zu ein neues Kleid kaufen zu können.

Nicht nur die Hoffnungslosigkeit seiner Lage, die ihn förmlich zur Verzweiflung mit Anne-Marie zwang, machte er sich selber unerbittlich klar, auch über seine eigene Natur gab er sich keinen Täuschungen hin.

Er war nicht dazu geschaffen, ein armes, entlassenes Leben zu führen. Verwech-

licht durch Erziehung und Gewohnheit, würde auch seine Kunst in solchem Elend sich nicht durchdringen, sondern untergehen.

Was jetzt hatte er Nadine nur kurze Briefe, die unbestimmte Zukunftshoffnungen und traurige Krankheitsbilder enthielten, geschrieben, aber mit dem Vorlaß, sich dem Zwange der Verhältnisse zu fügen, dürfte er sie nicht länger täuschen. Auch Anne-Marie war er das schuldig. Liebe vermochte er seiner zukünftigen Frau nicht zu geben, aber wenigstens Treue im buchstäblichen Sinn, die konnte sie verlangen.

„Sie faßt sich für ihr Geld einen süßlichen Gatten“, dachte er erbittert. „Gut — bei dem Handel darf sie nicht betrogen werden.“

Ohne Rücksicht schrieb er an Nadine die Wahrheit. Er entfaßte, beschämte nichts. Jede Zeile seines Briefes atmete Liebe, Verzweiflung über den eigenen und den ihr zugefügten Schmerz.

„Ich erblicke deine Verzweiflung nicht“, endete der Brief. „Du kannst und wirst mich kaum begreifen können! Du glaubst vielleicht, ich wäre dir untreu, hätte meine Braut doch geliebt und lebte nun zu ihr zurück? Nichts davon ist der Fall. Ich liebe dich, Nadine, wie ich dich vom ersten Augenblick an geliebt habe. Ich nehme heute von dir, meiner Jugend, meinen Ränkelstrümpfen zugleich Abschied — mit welchen Gefühlen, das wirst du an deinem eigenen Schmerz erkennen können.“

Mein Leben verliert sich von nun an in der Einsamkeit. Der Flugan der Alltätigkeit wird langsam, aber unenterrinnbar alles in mir erdrücken, was einst zur Höhe strebte. Wenn du es vermagst, so denke ohne Bitterkeit an mich,

und wenn deine Liebe nicht völlig im Übermaß mein Verhalten dir gegenüber vergangen ist, dann laß mich wissen, ob ich mit etwas nützen oder helfen kann.“

Als der Brief bereits abgefaßt war, ihm noch ein, daß er Nadine gar nicht mitgeteilt hatte, daß er von seiner Hochzeit einen anderen Namen tragen würde. Das schädete auch weiter nichts. Wenn sie wirklich schrieb, würde der Brief ja doch seine Hände gelangen.

Aber er hörte nichts mehr von Nadine. Sie beantwortete sein Schreiben nicht. Sie hoffte er täglich auf ein paar Zeilen von dem Hand, endlich gab er es auf, noch auf ein Zeichen, einen Gruß zu hoffen. Vielleicht war es auch besser so. Was nützen noch Briefe bei einem solch bitteren Abschied fürs Leben?

Der einmalige frohe Augenblick in dieser schwerer seelischer Kämpfe war ihm der seltsame Ausdruck in seines Vaters Gesicht, er ihm den von Anne-Marie nun endgültig festgesetzten Tag der Hochzeit nannte. Die alte Stechow tauchte nach der Hand in das Sobenes und befehlte sie lange wütenden Fingern. Nur einen unbedingten Segen räumte sie seine halbgelähmte Hand räumen.

Daß Anne-Marie für die letzten Stunden vor der Hochzeit nach Lehm zurückgekehrt war Georg eine wahre Erlösung. Wenn er sie dort aufsuchte, gab es so viel über den Veränderung und Zimmerveränderungen zu sprechen, daß keine peinlichen Bitten im Gespräch entstanden. Wie auf gebelme Verhandlung vermieden beide, Georgs Anwesenheit in München, seine künstlerischen Bestrebungen

Hindenburgs Geburtstagstisch.

Ganz Deutschland wollte schenken.

Zu dem Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der bekanntlich am 2. Oktober sein 68. Lebensjahr vollendete, rüstete sich ganz Deutschland, um dieses Tages zu gedenken. Doch man wollte nicht nur daran denken, daß unser Hindenburg seinen Geburtstag feiert, man wollte ihn auch beschönigen, und ihm dadurch zeigen, daß man seiner gedachte. Ein Mann der Feder hatte es sich zur Aufgabe gemacht, überall dort, wo er etwas erfahren konnte, die Absichten der Geber zu notieren, um einen Bericht darüber aufstellen zu können, was der Generalfeldmarschall Deutschlands alles geschenkt bekommen sollte, das heißt, wenn diese Gaben ihn alle erreichen würden. Es dürfte gewiß von einigem Interesse sein, zu erfahren, was Hindenburg alles zugehacht wurde.

So haben die Töchterkinderinnen einer Mittelsstadt Deutschlands ihm eine wunderbare Schlafdecke gestickt, auf der die Schlachtenbilder aller Schlachten und aller Siege in Gobelinsstoff ausgeführt sind. Die Daten und Namen dieser Schlachten sind gleichfalls darunter verewigt, und Hindenburg soll diese Decke bekommen, wenn er erst wieder siegreich in seinem geliebten Deutschland einziehen wird, um es dann nicht mehr zu verlassen, mit einem Wort, nach dem Frieden, da anzunehmen ist, daß er jetzt dafür keine Verwendung haben kann. Die Zahl der anderen Widmungen, die Zahl der Adressen, der Gedichte, der Liebesgaben, Zigarren und Wein, die zu Hindenburgs Geburtstag gekauft werden, werden wohl, wenn man alle zusammenrechnet, die Zahl der letzten Kriegsanleihe nicht untersteigen, eher sie noch übersteigen.

Würden alle Gaben, die Handschuhe, in denen die Finger nicht kalt werden, die Belge, in die er sich während seiner kriegerischen Tätigkeit hüllen soll, die Kopfschläuche, die den Kopf in angenehmer Weise warm halten, die Wäsche, die Ringe mit Widmungen, kurz, alles, was man Hindenburg zugehacht hat, dem Generalfeldmarschall zugehacht werden, dann müßten ununterbrochen Züge zu dem Quartier des großen Mannes abgelassen werden, etwa so viel, wie er benötigt, um die gefangenen Russen nach Deutschland zu transportieren.

Manche Gaben, die beabsichtigt sind, haben geradezu etwas rührendes. So vernahm der Mann, der die Aufzeichnung der Hindenburg Geschenke machen will, von einem alten Mütterlein, dessen größte Freude eine Tasse guten Kaffees ist, daß es schon seit einem Jahre spare, um für Hindenburg eine gute Kaffeemaschine kaufen zu können, damit er sich auch „Unterwegs“ eine Tasse guten Kaffees locken lassen kann. Eine Frau aus Schlesien, die in ihrem Hause bekannt und berühmte war, weil sie einen gar unübertrefflichen Streufellchen backen kann, bat um die Erlaubnis, aus reinem Weizenmehl einen echten schlesischen Streufellchen backen zu dürfen, damit Hindenburg an seinem Geburtstag den Kuchen zu entbehren nicht nötig habe.

Ein polnischer Gärtnergehilfe hat einen herrlichen Kranz herstellen wollen, den er mit achtundsechzig Ähren und einem Riesenschnitzwerk schmücken wollte, um Hindenburg auf diese Weise seine Ehrfurcht bezeugen zu können. Als in einer niederrheinischen Bauernfamilie ein Schwein geschlachtet wurde, bestimmte man sofort gleich den Schinken und eine wunderbare Rielenswürst als Geburtstagsgeschenk für Hindenburg und zog die entsprechenden Erkundigungen ein, wie man die Geschenke am besten in die Hände des Generalfeldmarschalls senden könne. Nicht zu vergessen sei auch der Auftrag eines siebenjährigen Knaben, der in der Schule das Prädikat „sehr gut“ bekommen habe. Auch der sollte zu Hindenburg wandern, damit er sich überzeuge, daß die heranwachsende Jugend ein ebenso gutes Geschlecht werde, wie die Väter, die jetzt draußen im Kampfe sind, es bereits sind.

Volkswirtschaftliches.

Zinsen der Schweinepreise. Wie aus Köln gebracht wird, wies der dortige Viehmarkt dieser

zu erwähnen. Sowie die Unterhaltung dieses Thema verläuft, gelangte sie sofort an wunde oder tote Punkte.

Im übrigen war Anne-Marie sehr mit ihrem Bräutigam zufrieden. Er stimmte stets ihren Entscheidungen widerspruchslos bei. Sie gewöhnte sich daher sehr bald daran, ihn überhaupt gar nicht mehr um seine Meinung zu fragen.

Er veräumelte keine Aufmerksamkeit mehr ihr gegenüber. Sie konnte an seinem eleganten Äußeren ebenso wenig wie an seinen zuvorkommenden Manieren etwas ausfinden, und was sie vielleicht doch hin und wieder an Wärme in seinem Benehmen bemerkte, das machte seine Fälschung, stets ihren Wünschen beizukommen, wieder gut.

Die alten Stedmons vergötterten ihre zukünftige Schwiegertochter geradezu. Alle Bekannten priesen Georgs namenloses Glück, Anne-Marie zur Frau zu bekommen. Die Weibschmollen, an die die junge Herrin von Lehmin von klein auf gewöhnt war, verdrängten sich immer mehr, sie trübten ihr den klaren Blick, sonst hätte ihr die feine Kälte ihres Verlobten schließlich doch aufhellen müssen.

Die Hochzeit wurde in ganz engem Kreise in Althausen gefeiert. Der Salon war in einen blühenden Rosengarten verwandelt. Der Geliebte legte das junge Paar dort vor einem schnell errichteten Altar ein, damit der Kranke in seinem Rollstuhl an der Feier teilnehmen konnte.

Des alten Stedmons matte Augen glänzten heller, wenn er Anne-Marie ansah — jung, blühend, gesund stand sie in ihrem weißen

Tage den höchsten Marktpreis in diesem Jahre auf. Der Schweinepreis sank wiederum, und zwar um vier Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Auch die Grobkleidpreise zeigten Neigung zum Fallen. Die Getreidepreise zeigten dagegen eine auffallende Steigerung, und zwar nur durch die alte Unruhmacht des Publikums, auf Vorrat zu kaufen.

Gartenstadt in Westfalen. In Westfalen hat jetzt die Bauernschaft Schützen bei Hattungen an der Ruhr eine Gartenstadt geschaffen. Der Gesellschaft stehen 184 Morgen Land zur Verfügung; 60 Morgen sind bisher mit 300 Wohnhäusern bebaut. Die Gartenstadt ist eine der ersten im Industriebezirk Westfalens.

Von Nah und fern.

Der Rennreiter Graf Königsmarck verunglückt. Der bekannte Rennreiter Graf Walter Königsmarck ist tödlich verunglückt. Er hatte vor einigen Jahren seinen Abschied genommen, stellte sich bei Kriegsausbruch sofort

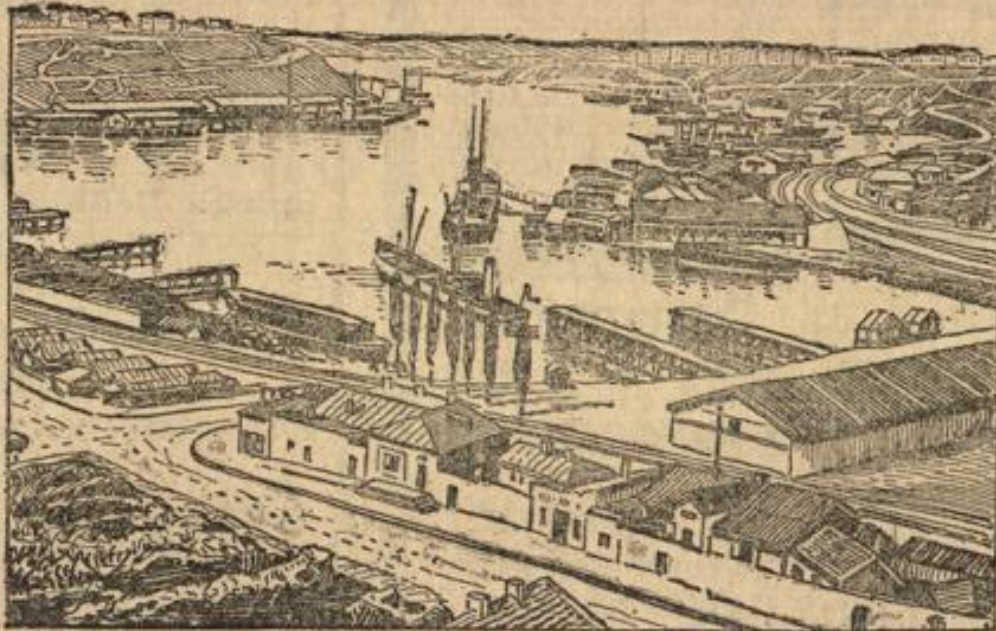
Markt vergeben. Weitere Aufträge stehen in Aussicht.

Sturmschäden auf Vornholm. Der Vornholmer Hafen Allinge hat durch einen rasenden orkanartigen Nordoststurm bedeutenden Schaden gelitten. Teile des Außenlagers und der Mole sind in die Einfahrt gestürzt, wodurch der Hafen für größere Schiffe auf längere Zeit unbenutzbar wird. Der Verkehr wird nach Hammerhafen verlegt.

Der Heurige im Elsaß. Nun ist beinahe im ganzen Elsaß die Weinlese beendet, aber das Ertragnis entspricht keineswegs den Erwartungen. Schwache Mittel- bis schwache Viertelherbste sind heuer die Regel. Die Qualität des diesjährigen Elsaßer Weins reicht in ihrer Güte an die Elsaßer Weine des Jahres 1911 heran und soll sie sogar noch übersteigen. Die erschwerten Verkehrsbedingungen — die Nebel liegen zum Teil im engeren

Blick auf Archangelsk,

dessen Hafen vorzeitig eingefroren sein soll.



Archangelsk, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, liegt am Weißen Meer, dicht an der Mündung der Dwina. In Friedenszeiten war Archangelsk hauptsächlich ein Hauptumschlagshafen für Holz, das in den Urwäldern der Betschera in ungeheuren Mengen gewonnen wird. Im Krieg wurde es dadurch wichtig, daß es nach

Sperrung der Ostsee und der Dardanellen in Europa der einzige Einfuhrhafen Rußlands wurde. Aber auch damit hat es jetzt ein Ende, weil der Hafen bereits in Eis und Schnee liegt und für den Verkehr bis zum nächsten Sommer nicht mehr in Frage kommt.

wieder zur Verfügung und wurde Fliegeroffizier in Hannover. Dieser Tage unternahm er mit seinem Flugzeugführer im Doppeldecker einen Probeflug nach Hamburg. Der Führer hatte auf der ganzen Fahrt mit starkem Nebel zu kämpfen. Am Elbe-Flussmündung war der Nebel so stark, daß der Führer jede Orientierung verlor. Er beschloß, im Gleitflug niederzugesinken, konnte aber den Erdboden nicht sehen und stieß unmittelbar hart auf den Erdboden auf, wodurch sich der Doppeldecker überschlug und beide Insassen herausgeschleudert wurden. Während der Führer mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt Graf Königsmarck einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

Heereslieferungen des Berliner Handwerks. Die Verdingungsstelle der Handwerkskammer zu Berlin berichtete in der letzten Vorstandssitzung der Handwerkskammer über die Beteiligung des Berliner und märkischen Handwerks an den Heereslieferungen. Nach diesem Bericht sind bis zum 23. September an das Handwerk des Kammerbezirks durch Vermittlung der Handwerkskammer Aufträge für Heereslieferungen im Gesamtwert von 2 010 967

Operationen — haben eine Schwankung der Preise zur Folge gehabt, wie man es im Elsaß noch nie erlebt hat.

Eine Kriegsausstellung in Wien. Wie aus Wien verlautet, soll am 1. Mai 1916 eine österreichisch-ungarische Kriegsausstellung in Wien eröffnet werden, die die Ergebnisse der an der Heeresausrüstung beteiligten Industrien umfassen soll. Auch die Sanitätspflege und die damit zusammenhängenden Einrichtungen sollen vertreten sein. Die Ausstellung soll bis zum 1. September 1916 dauern und zeigen, daß Österreichs innere Macht wie die äußere unerschütterlich ist.

Englische Soldaten von einem Expresszug schwer verletzt. Auf der Hise of North-Brücke fuhr ein Expresszug am Sonnabend nachmittags in eine Abteilung von 30 Soldaten hinein. Der fahrende Offizier und ein Soldat wurden bis zur Unkenntlichkeit verblutet. Von den übrigen wurden sechs lebensgefährlich verletzt.

Die Unterbringung der russischen Verwundeten. Einen Beweis für die überaus großen Verluste der Russen an Verwundeten

bildet der Umstand, daß die Regierung befohlen, in einer Reihe von Städten die Schulen zu schließen und diese in Lazarette umzuwandeln. Eine große Anzahl von Kinematographentheater ist zu diesem Zweck bereits geschlossen worden. Die „Reichs“ bemerkt dazu, daß die Regierung in Notfällen stets zuerst die Schulen beschlagnahmt und die Jugend auf die Straße setze. Das sei gerade kein schlagender Beweis für die Achtung der Regierung vor der Notwendigkeit der Schulbildung.

Die Sturmverheerungen in Amerika. Nach den letzten Nachrichten aus New Orleans war der Orkan, der den Golf von Mexiko, Louisiana und Mississippi heimsuchte, viel schlimmer als die ersten Nachrichten besagten. Die Zahl der Getöteten wird auf fünfhundert geschätzt. 350 kleinere Schiffe gingen unter, viel größere wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen und beschädigt.

Kriegsgefangene auf Neuzeeland.

Unsere auf Samoa und in anderen deutschen Schutzgebieten der Südsee gefangenen Landsleute sind bekanntlich nach Neuzeeland gebracht worden und werden dort in harter Gefangenschaft gehalten. Aber die unwürdige und allen Gesetzen der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung des Gouverneurs von Samoa, Dr. Erich Schulz, ist längst die deutsche Presse unterrichtet worden. Neuerdings sind wieder, wie den „Deutschen Auslandsnachrichten“ mitgeteilt wird, aus dem Prison Camp Motu bei Auckland auf Neuzeeland Nachrichten eingetroffen, welche die schlimmen Verhältnisse, die wir über das Schicksal unserer Landsleute hegen müssen, durchaus rechtfertigen.

Aus dem Bericht geht hervor, daß unsere Kriegsgefangenen in sehr engen Räumen bei sehr schlechter Luft zusammen gehalten werden. Der einzige Lichtblick in diesem traurigen Bericht ist die Tatsache, daß das Klima nicht geradezu gesundheitschädlich und der Aufenthalt nicht lebensgefährlich ist. Die Gefangenen leiden schwer unter der Unfähigkeit und der gänzlichen Abgeschlossenheit von Nachrichten aus der Heimat. Mit ihnen auf Samoa zurückgebliebenen Angehörigen dürfen die Kriegsgefangenen allerdings Nachrichten wechseln, sonst hat Samoa weder mit Deutschland noch den Vereinigten Staaten irgendwelche Verbindung.

Die Behandlung, welche die Engländer unseren Landsleuten angedeihen lassen, mag nicht ganz so brutal sein wie die ihrer Verbündeten der Franzosen, die in der französischen Kolonie Tahomey deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in der glühenden Tropenhitze 12 und mehr Stunden am Tage arbeiten ließen. Bekanntlich hat sich unsere Regierung wiederholt bemüht, das Schicksal der bedauernswerten Opfer französischer Brutalität zu mildern, aber es ist erst besser geworden, als die schärfsten Gegenmaßnahmen gegenüber französischen Kriegsgefangenen nicht nur angeordnet, sondern durchgeführt wurden. Hoffentlich beobachten unsere Behörden gegenüber England das gleiche Verhalten und ergreifen auf diese Weise, daß den in weiter Ferne gefangenen gehaltenen Deutschen endlich eine einigermaßen erträgliche Behandlung zuteil wird.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Betruges, begangen bei Erlangung der Arbeitslosenunterstützung der Landesversicherungsanstalt, wurde ein hiesiger Einwohner durch Urteil des Schöffengerichts zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis lebenslang verurteilt.

Böhm. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Burmann aus Hönitz und die Witwe Bedmann, beide wegen Mordes, begangen in der Nacht vom 24. Juni v. J. an dem Ehegatten der Bedmann, bzw. Anführung zu diesem Verbrechen, zum Tode und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Goldene Worte.

Unfinn und Mut durchflammt ein Volk weit eher als Lieb und Freude. Goethe.

Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen. Nietzsche.

dieser größten, schönsten Kathedrale von München stand die schauerliche Totenschauhalle, da schaute man die unbekannten Leichen hinein, die in der Weltstadt hilflos zugrunde gegangen waren!

„Mein Gott, was ist dir, Georg? Du siehst ja entsetzlich blaß aus!“ Anne-Marie legte erschrocken ihre Hand auf den Arm ihres Mannes. Er strich sich über die feuchtkalten Stirn.

„Nichts — ein leichter Schwindel. Es ist merkwürdig schwül!“ sagte er abgedröhnt.

„Das finde ich nicht. Es ist ein himmlischer Sommerabend. Wir wollen aufsteigen. Du mußt den Leuten ein paar Worte sagen — sie erwarten das.“

„Ja wohl.“

Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, richtete an die Diensthofen einige freundliche Reden, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schadete nichts — die Aufmerksamkeit aller war doch mehr auf Anne-Marie gerichtet. Sämtliche Diensthofen, alle Dorfleute sollten heute auf der großen Terasse gemeinsam essen und abends tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Erleichterung rasch vorüber.

Das etwas bleichere klingende Lächeln lag bald bis in das Esszimmer, in dem Georg und Anne-Marie allein speisten. Fräulein Frazer fand es taftvoller, sich heute zurückziehen. Sie ahnte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kann man keine Liebesworte flüstern. Und die erwartete man doch wohl von ihm!

**Wir kaufen laufend
frische Butter.**

Gest. Angebote unter Benennung des Preises
nimmt von Landwirten und Aufkäufern auch
für kleinere Mengen entgeg. d. Exped. ds. Bl.

Mehrere gut erhaltene
Zimmeröfen
und neue verzinn-
Blechwaschmaschinen
billig abzugeben.
Gerd. Landau, Camberg,
Bahnhofstraße.

Lieferung
ca. 400 Zentner auserlesene
Winterkartoffel
Offerten mit Preisangabe und
Sorte unter F. B. 3431
an Rudolf Mosse, Frankfurt
am Main.

Sehr wichtig!
Alle angelegene Viehverfiche-
rungs-Gesellschaft, welche unt.
entgegenkommenden und ein-
fachen Bedingungen bei billiger
Prämienberechnung Pferde und
Vieh, insbesondere aber träch-
tige Stuten und die zu erwar-
tenden Fohlen versichert, sucht
allerorts tücht. zuverlässige
Vertreter gegen hohe Bezüge.
Bewerbungen unter N. 15 an
Moriz Isaac & Co., Annonc-
Exp., Frankfurt a. M.

Portemonai
mit Inhalt verloren, abzuge-
ben in der Expedition.

Bauschlosser,
Feuer- und Banttschmied,
Schreiner und Wagner
werden noch eingestellt.
Carrossiermeister **G. Kruck,**
Frankfurt a. M., Calluswarte.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda.

Schneiderin
empfiehlt sich im An-
fertigen sämtlicher
Naharbeiten wie Wäsche
Kinderkleidern,
Knabenanzügen, Cos-
tümern, etc.

Chr. Eisinger,
Erbach i. L.,
Potsdamerstraße 3.

**Gebet eines Kindes zur Zeit des
Krieges!**
„David besiegt den Riesen Goliath“,
sowie
**Gebet für katholische
Krieger!**
St. Erzengel Michael verteidige uns im Kampfe.
Preis pro Stück 5 Pfennig.
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Einmachtopfe u. Ständer,
Rex-Einkoch-Apparate
und Conservengläser,
Honig- Gelee- und Einmachgläser,
Dosen und Kartons für in's Feld
empfiehlt
Jakob Kausch, Camberg.

Für die Feldpost!
Neu!
Frankfurter Würstchen mit Kraut
Goulasch mit Kartoffeln
Rebhuhn mit Weinkraut
gekochtes Kaiserfleisch
Leberwurst mit Rotwurst
Frühstückszunge
gekochte Schweineohren
Rippchen mit Kraut
Kartoffelsalat mit Fleischwurst
Erbsen mit Dörrfleisch
Bohnen mit Speck.

Neu!
Alles fix und fertig in
Büchsen gekocht.
Der Inhalt wird nur
heiß gemacht und das
Essen für unsere tap-
feren Soldaten im Felde
ist fertig.

Ölsardinen.

Ferner empfehle:
Brustbonbons und Stemler's Zwieback
in Feldpostpaketen.
Stollwerck's Chokoladen
in allen Pakungen und Preislagen.
Größtes Lager am Platze.

Liköre:
**Cognac, Rum, Steinhäger Pfeffer-
münz u. s. w.**
Flaschenweine in allen Preislagen.
Empfiehlt:
Café Weyrich,
Camberg.

Vorsicht!
Geruchfreie Schuhcreme ist
abfärbende Wassercreme!
Verschmiert die Kleider!
Kaufen Sie
nicht abfärbenden
Del. Wachslederpuh
Nigrin.

Sofortige Lieferung, auch
Schuhfett und Seienpulver.
Heerführerplakate.
Fabrikant: Carl Bentner, Göppingen.

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe
Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.
Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.
5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch
L. Tepper, Wiesbaden
Eltvillerstraße 12.
Westdeutsches Laboratorium.

**Suppen-
Würfel**
100 Stück Mt. 1.50
1000 Stück Mt. 12.50
Nur geg. Nachnahme. Ab Leipzig.
W. Aden, Großhandlung,
Leipzig-Möckern.

Empfehle
Himbeer- u. Citronensaft
ebenso
Cognac, Rum, Underb.-Boonelamp, Aromatique.
Stets vorrätig in 1/4 und 1/2 Pfund-Packungen.
1/4 Paket 90 Pfg. 1/2 Paket 50 Pfg.
Heinrich Kremer.

Für Landwirte.
Hiermit zur Nachricht daß ich vom 1. Oktober bis
1. November das Fruchtschrot und Haserquelschen wegen
der Apfelweinkelerei einstellen werde.
Johann Schmidt, Nassauer Hof.

**Kriegs-
Karten**
vom
östlichen, westlichen und Italien. Kriegsschauplatz
empfiehlt die Buchdruckerei
W. Ammelung, Camberg.

**STOLLWERCK
GOLD**

**STOLLWERCK
KAKAO**

**STOLLWERCK
SCHOKOLADE**

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billig. J. Nischwaner, Wittenberg a. M. 15.

Tier-Börse
Berlin SO. 16,
Göpenickerstraße 71.
Täglich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.
Frei ins Haus
90 Pfennig.
Verlangen Sie Probennummern!